

Christoph Weyer

Gregorianik unterm Hakenkreuz

**Über Forschung und Lehre des
Gregorianischen Chorals in der NS-Zeit**



**VIER-TÜRME-VERLAG MÜNSTERSCHWARZACH
2019**

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte Informationen sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2019

© Vier-Türme GmbH, Verlag, Münsterschwarzach 2019

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-89680-601-7

ISSN 0077-2011

www.vier-tuerme-verlag.de

Inhalt

1. Einleitung	11
2. Der Gregorianische Choral an den Universitäten	15
2.1 Die Lehre des Gregorianischen Chorals ab 1933	15
2.2 Dissertationen und Habilitationen zum Gregorianischen Choral	18
3. Außeruniversitäre Bemühungen um den Gregorianischen Choral	21
3.1 Bruno Stäblein und das Staatliche Institut für Musikforschung	21
3.2 Karl Gustav Fellerer und der Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg	26
3.3 Heinrich Himmler und das SS-Ahnenerbe	31
3.4 Pater Gregor Schwake und die »Volkschoralwochen«	36
4. Publikationen	43
4.1 Heinrich Bessler	45
4.2 Richard Eichenauer	52
4.3 Karl Gustav Fellerer	63
5. Zusammenfassung	85
6. Literaturverzeichnis	87
7. Anhang	91
7.1 Zwischen 1933 und 1945 tätige Wissenschaftler zum Gregorianischen Choral	92
7.2 Vorlesungen zum Gregorianischen Choral	94

Für MVSNE

»Man kann sagen, dass der Faschismus der alten Kunst zu lügen gewissermaßen eine neue Variante hinzugefügt hat – die teuflischste Variante, die man sich denken kann – nämlich: das Wahrlügen.«

Hannah Arendt

1. Einleitung

Die obigen Zeilen¹, die einem Essay der Feder Hannah Arendts entnommen sind, fassen in einem Wort eine der subtilsten und bedrohlichsten Methoden ideologischer Manipulation zusammen. »Wahrlügen« ist die Manipulation von Sprache und Denken und damit die Beschneidung geistiger Freiheit. Geistige Freiheit, also freie Sprache und freies Denken, ist Grundvoraussetzung, um zwischen Lüge und Wahrheit unterscheiden zu können. Werden Wahrheiten verschwiegen oder manipuliert und werden Lügen beständig wiederholt, werden Lügen zu Halbwahrheiten und Halbwahrheiten nehmen mehr und mehr den Schein von Wahrheit an. Wo zwischen Lüge und Wahrheit keine Unterscheidung mehr möglich ist, dort wird dem Faschismus Tür und Tor geöffnet.

Seit der Machtergreifung der Nationalsozialisten sind heute fast neun Dekaden vergangen. Die noch wenigen lebenden Zeitzeugen waren zu dieser Zeit Kinder. Die nachfolgenden Generationen forschen längst zu beinahe allen Wissenschaftsbereichen, die einen Bezug zum Nationalsozialismus aufweisen. Dabei stehen vor allem zwei Fragen im Vordergrund: Zum einen, welche vermeintlichen Forschungsergebnisse der Nationalsozialisten bis in die heutige Zeit perpetuiert worden sind. Zum anderen, wie der Einschleichungsprozess derartiger Manipulation hätte vereitelt werden können, um zu verhindern, »dass Auschwitz nicht noch einmal sei«.²

In der heutigen Zeit, in der eine sogenannte »Neue Rechte« zunehmend an Einfluss gewinnt und in denen die Parteienlandschaft Deutschlands signifikante Änderungen erfährt, zugleich aber dem Nationalsozialismus als historisches »Ereignis« mehr und mehr mit Distanz begegnet wird, gewinnen Studien zum Einschleichungsprozess der nationalsozialistischen Ideologie, die auf einen bestimmten Bereich eingegrenzt sind, erheblich an Bedeutung.

.....
¹ Hannah ARENDT: *Zur Zeit: Politische Essays*, München 1989, 29.

² Theodor W. ADORNO: *Gesammelte Schriften*, Bd. 10.2, Frankfurt a. M. 1986, 674ff.

Die Methoden der Nationalsozialisten, ideologisch in sämtliche Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens vorzudringen, sind intensiv erforscht. Daher ist es mehr und mehr möglich, unter diesen Vorzeichen auch vermeintlich »unverfängliche« Bereiche auf nationalsozialistischen Einfluss zu untersuchen und zu dokumentieren.

Auf den nachfolgenden Seiten werden die Bemühungen um eine ideologische Vereinnahmung des Gregorianischen Choral zwischen 1933 und 1945 untersucht. Als kircheneigenes, liturgisches Repertoire war der Gregorianische Choral allenfalls für die 32,5% Katholiken der deutschen Bevölkerung von Relevanz. Kirchlicherseits gab es erst seit 1909 päpstlich approbierte Choralausgaben, deren Verbreitung sich in Deutschland nur schleppend und mit größter Mühe vollzog. Der Gregorianische Choral fristete damit sowohl in der Liturgie wie auch in der Forschung ein Nischendasein. Dass die universitäre Forschung kein gesteigertes Interesse am Gregorianischen Choral hatte, mag noch weniger verwundern, wenn man bedenkt, dass die Musikwissenschaft zur Zeit der Machtergreifung als universitäre Wissenschaft in den Kinderschuhen steckte und ihre Konsolidierung noch bevorstand.

Die folgenden Ausführungen stellen die nationalsozialistische Zueigenmachung des Gregorianischen Chorals anhand von ausgewählten Publikationen und Biographien einzelner Forscher aus der Zeit des Nationalsozialismus dar. Erstens wird die Lehre des Gregorianischen Chorals an den Universitäten des deutschen Reiches dargestellt. Von besonderem Interesse ist vor allem die Auswertung der Vorlesungsverzeichnisse, die Aufschluss darüber geben, wie intensiv der Gregorianische Choral gelehrt wurde. Zweitens werden außeruniversitäre Bemühungen um den Gregorianischen Choral, die sowohl im Dienste nationalsozialistischer Ideologie wie in Opposition zur ihr betrieben wurden, dargestellt. Die Untersuchung von Biographien und Publikationen einiger Wissenschaftler und Pseudowissenschaftler bildet den dritten Teil. Dabei ist die Darstellung auf diejenige Literatur und Betätigung beschränkt, die einen explizit ideologischen Bezug erkennen lassen.

Es geht im Folgenden keineswegs – um Worte Richard Eichenauers vorwegzunehmen – um eine »einseitige Parteinahme« für oder gegen diesen oder jenen Akteur. Dennoch sei betont, dass zum einen zwischen der Beurteilung der Taten einer Person und der Beurteilung des Menschen genauso zu unterscheiden ist, wie eine ausschnittsweise Beurteilung der Taten einer Person

immer fragmentarisch bleiben muss und nicht für die Gesamtheit ihres Tuns stehen kann.

Die nachfolgenden Seiten sind weniger den wenigen Akteuren als mehr der Frage gewidmet, welchen ideologischen Einflüssen der Gregorianische Choral in Theorie und Praxis während der Zeit des Nationalsozialismus ausgesetzt war.

2. Der Gregorianische Choral an den Universitäten

2.1 Die Lehre des Gregorianischen Chorals ab 1933

Die Lehre des Gregorianischen Chorals an den Universitäten des Deutschen Reiches zwischen 1933 und 1945 kann anhand der Vorlesungsverzeichnisse und der »Übersicht über die musikwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen«, die in der Zeit von 1933 bis 1943³ im *Archiv für Musikforschung* abgedruckt wurden, rekonstruiert werden.

Laut dem *Archiv für Musikforschung* fanden zwischen dem WS 35/36 und dem SS 43 insgesamt 92 Lehrveranstaltungen statt, die einen direkten Bezug zum Gregorianischen Choral aufweisen oder zumindest vermuten lassen.⁴ Es ist jedoch fraglich, inwieweit diese Zahl zutrifft: Viele Lehrveranstaltungen können nicht mehr rekonstruiert werden. Während Lehrveranstaltungstitel wie »Einführung in den Gregorianischen Choral«⁵ eindeutig sind, lassen andere Titel wie »Musik des Mittelalters I«⁶ nur vermuten, dass der Gregorianische Choral erwähnt worden ist. Inwieweit beispielsweise auch Musikgeschichtsvorlesungen den Gregorianischen Choral thematisierten, ist heute nicht mehr nachprüfbar.⁷ Die Lehre des Gregorianischen Chorals an Kirchenmusikhochschulen fehlt in dieser Übersicht vollständig. Als 1874 Franz Xaver Haberl die Kirchenmusikschule in Regensburg gründete, hatte er die Ausbildung vollständig auf die Lehre des Gregorianischen Chorals und der sogenann-

.....

³ Kriegsbedingt ist die Zeitschrift nach dem 9. Jahrgang 1943 eingestellt worden.

⁴ Vergleiche die vollständige Auflistung im Anhang (Kap. 7.2).

⁵ WS 35/36, Freiburg i. d. Schweiz, Prof. Dr. Karl Gustav Fellerer.

⁶ WS 35/36, Bonn, Doz. Dr. L. Schrade.

⁷ Im Nachlass von Karl Gustav Fellerer im Universitätsarchiv Eichstätt (NI. 41) sind die behandelten Themen einzelnen Vorlesungen und damit bestimmten Zeiten nicht mehr zuzuordnen. Als Notizpapier hat Fellerer die Rückseiten von Radio- und Fernsehprogrammen benutzt. Ob die erste Eintragung im zeitlichen Zusammenhang zum jeweiligen Programm steht und wann welche Ergänzung hinzugefügt wurde, ist nicht rekonstruierbar.

ten klassischen Vokalpolyphonie ausgerichtet.⁸ Die Fächer »liturgisches und künstlerisches Orgelspiel« wurden erst später in den Lehrplan aufgenommen und waren zunächst nur als Unterstützung des Gregorianischen Chorals verstanden worden. Am 1881 gegründeten Gregoriushaus in Aachen verhielt sich der Lehrplan ebenso; der Tagesablauf der Studenten war zudem an einer klösterlichen Lebensweise orientiert.⁹ Es steht daher zu vermuten, dass die Lehre in den Kirchenmusikhochschulen von einer großen Regelmäßigkeit geprägt war. Dass in den Veröffentlichungen des *AfM* keine Veranstaltungen der Kirchenmusikhochschulen gelistet sind, zeigt, dass sie entweder keiner gesonderten Ankündigung bedurften oder ihre Lehre nicht im Kontext von »Musikwissenschaft« aufgefasst wurde. Es ist also anzunehmen, dass nicht alle Lehrveranstaltungen dem *AfM* übermittelt worden sind. Die Zahl von 92 Lehrveranstaltungen ist daher nur bedingt belastbar.

Teilweise wurden Lehrveranstaltungen im *Archiv für Musikforschung* anders abgedruckt, als sie im Vorlesungsverzeichnis der jeweiligen Universität angekündigt wurden. Im WS 36/37 wurde an der Universität Kiel beispielsweise eine Veranstaltung »Paläographie« von Bruno Engelke angekündigt, die dem Titel nach eine Behandlung des Gregorianischen Chorals nicht ausschließen würde. Im Vorlesungsverzeichnis der Universität heißt es hingegen: »Martin Agricola ›Liber de proportionibus‹ (Übungen zur Notationskunde), 1 stdg., Zeit nach Vereinbarung, pr. Dr. Engelke«.¹⁰ Martin Agricola, geboren gegen Ende des 15. Jahrhunderts, war Protestant und Kritiker des Gregorianischen Chorals.¹¹ In der Lehrveranstaltung wurde also Paläographie anhand von Quellen des 16. Jahrhunderts betrieben und nicht Paläographie des Gregorianischen Chorals.

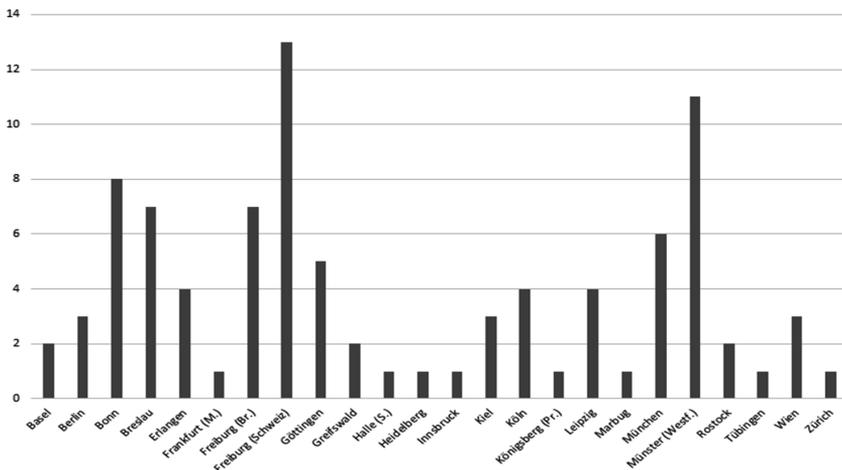
.....

⁸ Rainer BEYREUTHER, »Die Situation der deutschen Kirchenmusik um 1933 zwischen Singbewegung und Musikwissenschaft«, in: *AfMw* 67 (2010), 1–35.

⁹ Norbert JERS, »Zwischen Restauration und Innovation. Die Kirchenmusikschule Gregoriushaus in ihrem ersten Jahrhundert«, in: *Das Gregoriushaus Aachen. 126 Jahre Kirchenmusik-Ausbildung 1881*, Matthias KREUELS (Hg.), Aachen 2007, 21–54.

¹⁰ Vorlesungsverzeichnis der Universität Kiel im WS 36/37, im Internet unter: http://www.uni-kiel.de/journals/servlets/MCRFileNodeServlet/jportal_derivate_00000776/WS1936-37.pdf (Abgerufen am 6.2.2019).

¹¹ Georg von DADELSEN: *Agricola, Martin*, in: *Neue Deutsche Biographie*. Bd. 1, Berlin 1953, 102f., im Internet unter: <http://daten.digital-sammlungen.de/0001/bsb00016233/images/index.html?seite=120> (Abgerufen am 6.2.2019).



Anzahl der Lehrveranstaltungen nach Hochschulstandorten

Eine Aufschlüsselung der Lehrveranstaltungen nach Hochschulstandorten ergibt, dass in Freiburg (Schweiz), in Münster und in Bonn die meisten Veranstaltungen stattgefunden haben. Das ist insofern auffällig, als dass an diesen Universitäten keine kirchenmusikalische Ausbildung betrieben worden ist, sondern die Lehrveranstaltungen im regulären musikwissenschaftlichen Betrieb an der Universität stattgefunden haben. An anderen Universitäten mit regulärem musikwissenschaftlichem Betrieb haben derlei Veranstaltungen nur sporadisch stattgefunden. Walter Serauky hat in Halle an der Saale eine Veranstaltung unter dem Titel »Musik des Altertums und des frühen Mittelalters« abgehalten. Es ist nicht auszuschließen, dass Serauky den Gregorianischen Choral gestreift hat. Seine Vorlesung ist jedoch die einzige Lehrveranstaltung dieser Art in Halle.

Lässt man die kirchenmusikalischen Ausbildungsstätten und die sporadischen Lehrveranstaltungen sowie jene Lehrveranstaltungen, die nicht explizit den Gregorianischen Choral zum Thema haben, außer Acht, fällt auf, dass eine regelmäßige Beschäftigung auf den Lehrstuhlinhaber zurückzuführen ist. Karl Gustav Fellerer hat bis zu seinem Wechsel von Freiburg (Schweiz) nach Köln 13 Lehrveranstaltungen zum Gregorianischen Choral abgehalten. Nach seinem Weggang fand dort keine mehr statt. Ebenso ist die hohe Anzahl